

In der Weimarer Republik

Die Mehrheit der deutschen politischen Häftlinge in Ravensbrück kam aus proletarischen Familien, denen die Zugehörigkeit zur Arbeiterinnenbewegung als selbstverständlich galt. Geboren um die Jahrhundertwende, waren die Frauen von ihren politischen Erfahrungen der 1920er Jahre geprägt.

Der Erste Weltkrieg, die Revolution von 1918/19 und die politischen Auseinandersetzungen zwischen den sozialistischen, bürgerlichen und deutschnationalen Parteien bildeten den Hintergrund für ihre Entscheidung, sich politisch zu engagieren und zu organisieren. Obwohl es für Frauen in dieser Zeit ungewöhnlich war, übernahmen sie Funktionen und politische Mandate in Parteien wie der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) oder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD). Die später in Ravensbrück inhaftierte Martha Fuchs, geboren 1892, wurde 1925 für die SPD zur Stadtverordneten in Braunschweig gewählt.



Joachim Jennrich vom Kuratorium stellt die neue Ausstellung „Frauen im Widerstand. Deutsche politische Häftlinge im Frauen-KZ Ravensbrück“ in der Gedenkstätte Zellenstrakt vor.

Foto: Ralf Bittner

Widerstand im Nationalsozialismus war auch weiblich

Die Ausstellung „Frauen im Widerstand“ in der Gedenkstätte Zellenstrakt beleuchtet das politische Wirken von Frauen, die im KZ Ravensbrück inhaftiert waren.

Ralf Bittner

Herford. Die Gedenkstätte Zellenstrakt im Rathaus zeigt ab heute, Freitag, 23. August, die Sonderausstellung „Frauen im Widerstand. Deutsche politische Häftlinge im Frauen-KZ Ravensbrück: Geschichte und Nachgeschichte“. Am Beispiel der Lebensläufe von acht politisch aktiven Frauen, die im KZ Ravensbrück inhaftiert waren, wirft sie einen neuen Blick auf das dortige Konzentrationslager. Dargestellt wird auch das Wirken der Frauen in der Weimarer Republik, im Dritten Reich und in den beiden deutschen Nachkriegsstaaten.

„Widerstand zur Zeit des Nationalsozialismus habe ich meist als männlichen Widerstand mit der Waffe wie etwa beim 20. Juli, der oft mit dem Tod endete, verstanden“, sagt Joachim Jennrich vom Kuratorium bei der Vorstellung. Die Ausstellung stellt den von Frauen getragenen Widerstand ins Zentrum, der sich oft unter anderem durch Solidarität und Unterstützung auszeichnete.

Sie beginnt in der prägenden Zeit der Weimarer Repu-

blik und zeichnet dann die Lebensgeschichten über den Widerstand und die Verfolgung nach 1933 bis in die Zeit in den Gefängnissen und Lagern des NS-Regimes nach. Darüber hinaus steht auch das politische Wirken der Frauen in beiden deutschen Staaten nach 1949 im Fokus.

Im Zentrum der Ausstellung stehen Porträts von acht Frauen aus der Arbeiterinnenbewegung, Kommunistinnen, Sozialdemokratinnen, Sozialistinnen, Anarchistinnen oder ohne Parteibindung. Zu sehen sind Stelltafeln mit Fotografien, Briefen und Dokumenten sowie Lagerobjekten.

In der DDR und der BRD wurde völlig anders mit der Geschichte umgegangen

Der Widerstand von Frauen wird bis heute oft fälschlicherweise als „passiver Widerstand“ bezeichnet und ist im öffentlichen Bewusstsein wenig präsent, trotz Jahrzehnten feministischer Bewegung und unzähliger Veranstaltungen zum Thema. Dazu kommt,

dass in der BRD und in der DDR völlig anders mit dieser Geschichte umgegangen wurde.

Während in der BRD vor 1989 die Überlebenden aus der Arbeiterinnen- und Arbeiterbewegung, zumindest wenn sie links von der SPD standen, von offizieller und institutioneller Seite wenig Beachtung fanden. Oder mit dem KPD-Verbot von 1956 wie die Ärztin Doris Maase, die 1948 und 1952 für die KPD in den Düsseldorfer Stadtrat gewählt worden war, sogar rückwirkend von der staatlichen Wiedergutmachung ausgeschlossen wurden – auch wenn sie sich nicht ungesetzlich verhalten hatten – galt die Wertschätzung in der DDR in der Regel nur denjenigen, die in die Parteigeschichte der SED einzupassen waren. So erläuterte das jedenfalls der Ausstellungskurator Henning Fischer bei der Vorstellung der Wanderausstellung der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück 2019.

Die Ausstellung in Herford bietet vielfältige historische und aktuelle Ansätze zur Auseinandersetzung mit rechter, menschenverachtender, frau-

enfeindlicher Gewalt und vermeidet es dabei, geglättete, widerspruchsfreie Heldinnengeschichte zu erzählen. Sie sagt dabei auch einiges darüber, welche Widerstandsgeschichten im Rückblick je nach Interessenlage im Zentrum des Erinnerns stehen.

Eröffnet wird die Ausstellung am Freitag, 23. August, um 19 Uhr und ist dort bis zum 27. Oktober zu sehen. Das Grußwort hält Joachim Jennrich, Vorstandsvorsitzender des Kuratoriums Erinnern, Forschen, Gedenken und die Eröffnungsrede Raphaela Kula. Die Gedenkstätte Zellenstrakt ist samstags und sonntags von 14 bis 16 Uhr oder nach Vereinbarung unter Tel. 05221 189257 oder E-Mail an info@zellenstrakt.de geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Am Samstag, 24. August, ist die Herforder Autorinnen- und Autorengruppe ab 19 Uhr mit einer „Lesung gegen rechts“ zu Gast im Zellenstrakt, Rathausplatz 1. Christine Zeides, Ralf Burnicki, Michael Helm, Artur Rosenstern und Norbert Sarhage lesen eigene Texte. Auch hier ist der Eintritt frei.